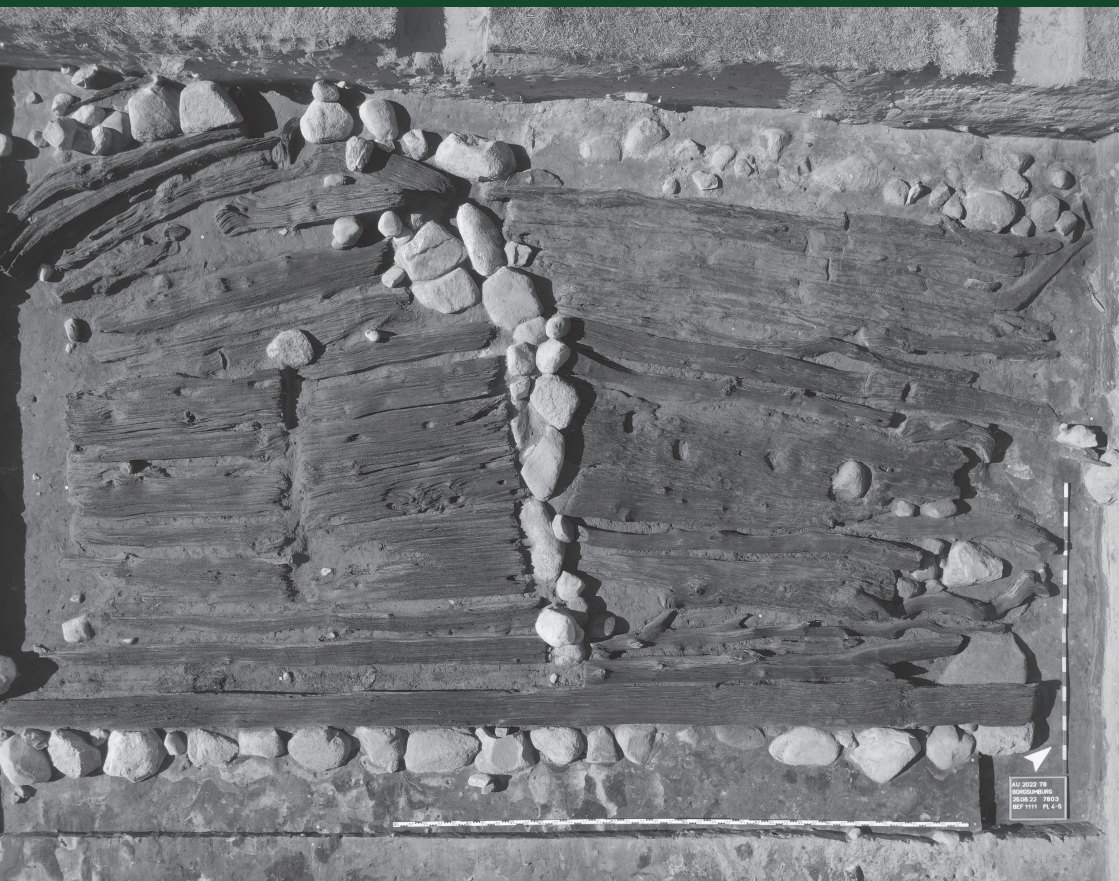


# AIS

20 | 2024

Arkæologi i Slesvig | Archäologie in Schleswig



Arkæologi i Slesvig  
Archäologie in Schleswig

20 · 2024

Symposium Jaruplund  
2.-3.2.2024

## Kolofon / Impressum

### Arkæologi i Slesvig / Archäologie in Schleswig 20 · 2024

#### Redaktion og udgivelse / Redaktion und Herausgabe

Stefanie Kloß, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, [stefanie.klooss@alsh.landsh.de](mailto:stefanie.klooss@alsh.landsh.de)

Pernille Kruse, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, [pekr@msj.dk](mailto:pekr@msj.dk)

Ingo Lütjens, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, [ingo.luetjens@alsh.landsh.de](mailto:ingo.luetjens@alsh.landsh.de)

Bente Sven Majchczack, Christian-Albrechts-Universität Kiel, [bmajchczack@roots.uni-kiel.de](mailto:bmajchczack@roots.uni-kiel.de)

Lilian Matthes, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, [lima@msj.dk](mailto:lima@msj.dk)

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel, [r.opitz@ufg.uni-kiel.de](mailto:r.opitz@ufg.uni-kiel.de)

Mette Sørensen, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, [mesr@msj.dk](mailto:mesr@msj.dk)

#### Trykt med støtte fra / Gedruckt mit Unterstützung von

Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev

#### Omslag, grafisk design og opsætning / Umschlag, Layout und grafische Gestaltung

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel

Foto: Pièrre Leon Frederiks, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung

#### Tryk / Druck

UAB BALTO print

ISSN 0909-0533 | ISBN 978-87-87584-00-5

Alle Beiträge in der AiS unterliegen einem Peer-Review-Verfahren durch auswärtige Gutachter:innen.

#### Copyright

Ophavsretten til artikler (inklusive ophavsretten til indsendte og accepterede manuskripter), der er publiceret i AIS før d. 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Disse artikler er ikke licenseret med Creative Commons. Artiklerne må downloades, og der må linkes til dem, men de må ikke deles og redistribueres uden tilladelse af forfatterne.

Ophavsretten til artikler publiceret efter den 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Artiklerne er licenseret med Creative-Commons-licensen CC-BY-NC-SA, der giver ret til at kopiere og videredistribuere artiklerne i ethvert medie eller format, samt bruge artiklerne til kommercielle formål, forudsat at brugerne krediterer forfatterne.

Das Urheberrecht für Artikel (einschließlich des Urheberrechts für eingereichte und angenommene Manuskripte), die vor dem 1. Januar 2023 in AIS veröffentlicht wurden, liegt bei den jeweiligen Autoren. Diese Artikel sind nicht unter Creative Commons lizenziert. Die Artikel dürfen heruntergeladen und verlinkt- aber ohne Genehmigung der Autoren nicht geteilt oder weiterverbreitet werden.

Das Urheberrecht für Artikel, die nach dem 1. Januar 2023 veröffentlicht sind, liegt bei den jeweiligen Autoren. Die Artikel sind unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-NC-SA lizenziert, die das Recht einräumt, die Artikel in jedem Medium oder Format zu kopieren und weiterzuverbreiten sowie die Artikel für kommerzielle Zwecke zu verwenden, sofern die Nutzer die Autoren benennen und zitieren.

## Indhold/Inhalt

*Ulf Ickerodt*

100 år med arkæologiske undersøgelser i Slesvig-Holsten – et kig tilbage . . . . . 11

*Per Ethelberg*

En analyse af de sønderjyske middelalderkirkers placering i forhold til  
den samtidige landbebyggelse.. . . . . 21

*Rainer Atzbach, Philip Højen Wørss Brønnum Hansen,  
Christine Lundgård Kisum Nielsen und Victoria Lyder Tissot*

Burg Brink: Bischofshof des 13. Jahrhunderts und spätmittelalterliche Burg. . . . . 45

*Kirsten Hüser und Martin Segschneider*

Grüße von Harald Blauzahn? – Neue Forschungen in der Borgsumburg  
auf der nordfriesischen Insel Föhr . . . . . 63

*Jule Kurz*

Eine angelsächsische Riemenzunge aus Rieseby an der Schlei. . . . . 73

*Anders Hartvig og Kirstine Pommergaard*

Guldringen fra Emmerlev og dens ophav . . . . . 83

*Alexander Maaß*

Leben am Ochsenweg – die völkerwanderungszeitliche Siedlung von Kropp . . . . . 123

*Ringo Kloof*

Die völkerwanderungszeitliche Siedlung Taarstedt LA 167,  
Kreis Schleswig-Flensburg. . . . . 141

*Rolf Schulze*

Brebel LA 49: En bosættelse under overgangen fra ældre til  
yngre romersk jernalder i nærheden af Thorsberg Mose. . . . . 153



*Lorenz Harten*

Eine ländliche Siedlung der römischen Kaiserzeit mit Eisenverhüttung auf der  
Schleswiger Geest. Der Fundplatz Bollingstedt LA 41 . . . . . 165

*Jette Maria Nørgaard Madsen*

Padholm – en større udgravning syd for Kolding,  
med et interessant pollenmateriale . . . . . 177

*Lars Grundvad og Martin Egelund Poulsen*

Stavsager Høj ved Fæsted – de bronzealderlige aktivitetsspor  
og deres atypiske karakter . . . . . 197

*Ilian Finkeldey*

Röntgenfluoreszenzgestützte Analyse der zwei bronzezeitlichen Hortinventare  
von Schellhorn und Fahrdorf (Schleswig-Holstein). . . . . 213

*Simone Bøgh Jensen*

Bronzens usynlige farver . . . . . 241

## Die völkerwanderungszeitliche Siedlung Taarstedt LA 167, Kreis Schleswig-Flensburg

Ringo Klooß

### Abstract

In the run-up to the planned construction of a new residential area in Taarstedt, district of Schleswig-Flensburg, the Schleswig-Holstein State Archaeological Office (ALSH) carried out an excavation here during the autumn of 2021.

In the course of the archaeological investigation of the area, around 900 features were documented, most of which were traces of former posts. On the basis of these features, several buildings from the 5<sup>th</sup> and 6<sup>th</sup> centuries AD were found in Taarstedt within an enclosed multi-phase farmstead. One of the outstanding finds from this phase of the settlement site is an iron boat rivet.

In addition to the evidence dating to the Migration Period, numerous pits from the pre-Roman Iron Age, a medieval building, and modern flax kilns were also documented in Taarstedt.

### Einleitung

Der Ort Taarstedt befindet sich im Süden der Landschaft Angeln, Kreis Schleswig-Flensburg, an der in die nahe gelegenen Schlei mündenden Füsinger Au (Abb. 1). Anlass der archäologischen Untersuchung in Taarstedt war die geplante



Abb. 1. Lage des Fundortes (Grafik: R. Opitz, CAU Kiel).

Fig. 1. Location of the site (graphics: R. Opitz, CAU Kiel).

Errichtung eines Wohnbaugebietes. Im Rahmen einer im Sommer 2021 durchgeführten Voruntersuchung des Geländes durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein wurden in den Suchschnitten ca. 150 Befunde erfasst, die anhand der gefundenen Keramik auf eine Siedlung der späten Kaiser- bzw.

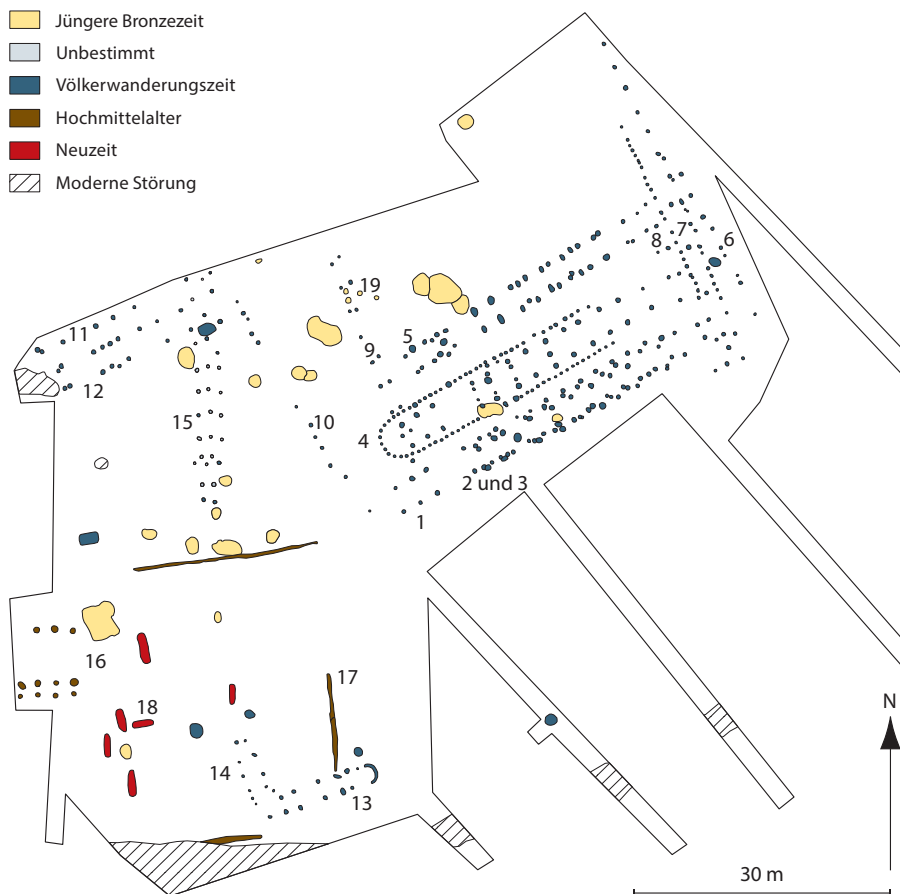


Abb. 2. Grabungsplan (Grafik: R. Kloß, ALSH).  
Fig. 2. Excavation plan (graphics: R. Kloß, ALSH).

Völkerwanderungszeit schließen ließen. Die Befunde in den Suchschnitten konzentrierten sich im nordwestlichen Teil der zu bebauenden Fläche nahe dem historischen Ortskern.

Im Rahmen der Hauptuntersuchung, welche im Herbst 2021 stattfand, wurden nach Abtrag des Oberbodens auf einer

ca. 0,5 ha großen Fläche etwa 900 Befunde freigelegt, bei denen es sich überwiegend um Pfostengruben handelte. Darüber hinaus wurden mehr Gruben sowie einige Kochsteingruben und neuzeitliche Befunde dokumentiert. Der anstehende Untergrund bestand überwiegend aus zum Teil schotterhaltigem Lehm.

## Siedlungsbefunde der jüngeren Bronze-/älteren Eisenzeit

Zur ältesten nachgewiesenen Nutzungsphase des Platzes zählen ca. 20 z. T. ineinander übergehende Gruben unterschiedlicher Größe, die wahrscheinlich als Materialentnahmegruben zur Lehmgewinnung dienten (Abb. 2). Bei lediglich einer Grube handelte es sich um eine sich nach unten hin leicht verbreiternde, ca. 1,30 m tiefe Siedlungs- bzw. Vorratsgrube. In der Verfüllung der Gruben fanden sich als Abfall verziegelter Lehm sowie reichlich Keramikscherben (Abb. 3). Die Verzierung letzterer bestand ausschließlich aus waagerechten Fingertupfenleisten, Fingertupfen- und Fingernagelreihen sowie gedellte Knubben. Anhand der Keramik kann diese Nutzungsphase des Platzes in die jüngere Bronze- bis evtl. ältere Eisenzeit datiert werden (PAHLOW 2018, 49–50; SCHMIDT 1993, 91–96). Darüber hinaus befanden sich in den Gruben mehrere Mahlkugeln und zwei Mahlsteine sowie zahlreiche Abschläge. Da die Flintartefakte keine typisch steinzeitlichen Formen aufwiesen, kann davon ausgegangen werden, dass noch in der ausgehenden Bronze- bzw. frühen Eisenzeit die Nutzung von Flint praktiziert wurde (PAHLOW 2018, 62–64).

Wahrscheinlich ebenfalls in diesen Zeitabschnitt datieren fünf nahe beieinanderliegende Kochsteingruben im nördlichen Bereich der Grabungsfläche.

Es ist nicht auszuschließen, dass auch einzelne Pfostengruben in dieser Nutzungsphase des Platzes angelegt wurden. Allerdings konnten keine Konstruktionen aus dieser Zeit nachgewiesen werden. Alle Gebäude und Zäune gehören anhand der <sup>14</sup>C-Daten einer jüngeren Nutzungsphase des Platzes an. Dies ist überraschend, da sowohl die in den Lehm eingegrabenen Materialentnahmegruben als auch verziegelte



Abb. 3. Keramik der Jüngeren Bronze- bis älteren Eisenzeit (Fotos: L. Hermannsen, ALSH).  
Fig. 3. Pottery from the Pre-Roman Iron Age (photos: L. Hermannsen, ALSH).

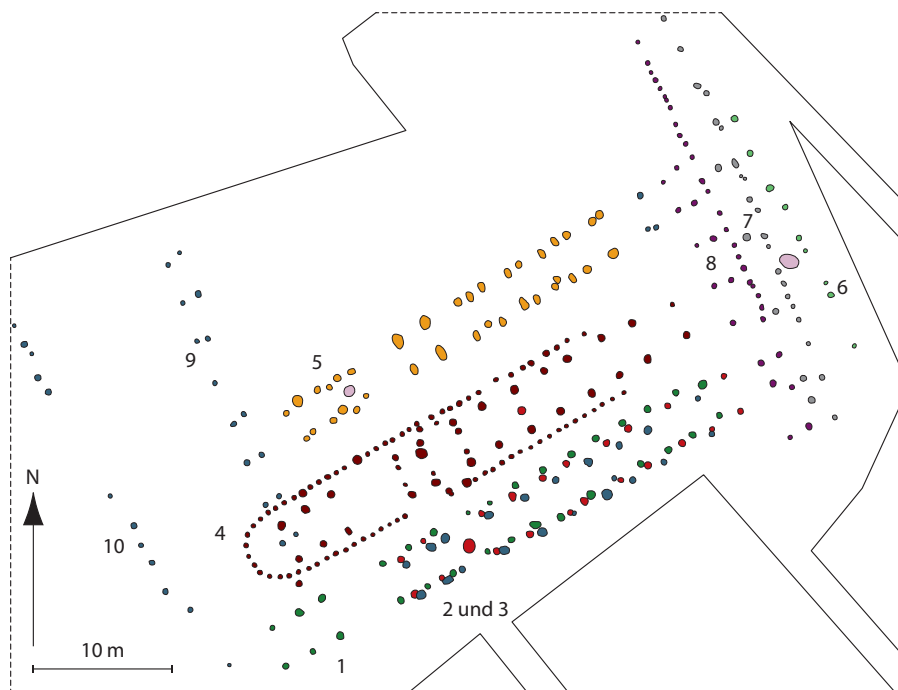


Abb. 4. Plan des völkerwanderungszeitlichen Gehöftes (Grafik: R. Kloof, ALSH).

Fig. 4. Plan of the Migration Period farmstead (graphics: R. Kloof, ALSH).

Lehmfragmente aus deren Verfüllungen auf nahe gelegene Gebäude mit lehmverstrichenen Wänden hindeuten. Es zeigt sich, dass die Gebäude nicht im unmittelbaren Umfeld der Materialentnahmegruben errichtet wurden. Letztere wurden später möglicherweise mit den Resten abgebrannter Häuser und häuslichem Abfall wieder verfüllt.

### Siedlung der Völkerwanderungszeit

Die folgende Besiedlungsphase datiert anhand der Keramik, der erkannten Baustrukturen und der  $^{14}\text{C}$ -Daten in die Völkerwanderungszeit. Im Gegensatz zur

vorherigen Nutzungsphase zeichnet sich diese durch zahlreiche Pfostenkonstruktionen wie Langhäuser, Zaunreihen, zaunparallele Anlagen und nur wenige Gruben aus. Alle Gebäude dieser Phase sind westsüdwest- ostnordöstlich ausgerichtet.

Während der Völkerwanderungszeit befand sich im nördlichen bzw. nordöstlichen Bereich der späteren Grabungsfläche mindestens ein mehrphasiges Gehöft, welches an der West- und Ostseite durch Zäune und zaunparallele Anlagen eingefasst wurde (Abb. 4, 6–10). Die nördliche Einfassung fehlte, sie verlief sehr wahrscheinlich im heute überbauten Bereich außerhalb der Grabungsfläche.



Abb. 5. Oben Freilegung der Häuser 1–3, unten Haus 4 (Blickrichtung Süd) (Foto: J. Fischer/ALSH).

Fig. 5. Excavation of houses 1–3 at the top, house 4 at the bottom (looking south) (photo: J. Fischer/ALSH).

Vom nördlichsten Gebäude sind lediglich die dachtragenden Pfosten erhalten, Wandpfosten fehlen. (Abb. 4,5). Die Anordnung der dachtragenden Pfosten ist etwas unregelmäßig; z.T. sind einzelne Paare etwas weiter nach innen eingezogen. Darüber hinaus zeigten sich die dachtragenden Pfosten im zu vermutenden Stallteil im Planum nicht als runde, sondern als ovale Verfärbungen, rechtwinklig angelegt zur Ausrichtung des Hauses. Dabei könnte es sich um die Spuren von ehemaligen Boxen zur Aufstallung des Viehs gehandelt haben. Dieses Gebäude kann dem Osterrönnfeld-Haustyp zugewiesen werden (ETHELBERG/KRUSE 2012).

Die südliche Begrenzung des Gehöftes bildeten drei nacheinander an gleicher Stelle errichtete, zwischen 25 und 37 m lange Häuser (Abb. 4,1–3). Diese zeichnen sich

durch stark holzkohlehaltige, schwarze verfärbte Gruben der dachtragenden Pfosten aus. Es hat den Anschein, dass die Gebäude in relativ kurzen Abständen zueinander abbrannten und an selber Stelle wiedererrichtet wurden, was die Zuordnung der einzelnen Pfosten zu den zugehörigen Gebäuden erschwert.

Nördlich anschließend an diese drei Häuser befindet sich in selber Ausrichtung das einzige Haus mit Wand- und Dachpfostengrubenerhaltung (Abb. 4,4). Das Gebäude war ursprünglich ca. 37 m lang und etwas über 5 m breit. Die Gruben der Wandpfosten werden nach Osten hin flacher und sind nur auf Dreiviertel der Länge des Hauses erhalten. An der südlichen Wand westlich des Einganges wurden die Wandpfosten offensichtlich in eine ältere Grube eingegraben und konnten



in diesem Bereich auf einer Länge von ca. 2,50 m nicht erfasst werden. Im westlichen Bereich des Hauses befindet sich ein »Aufenthaltsbereich« ohne dachtragende Pfosten, wie er für die Häuser vom Typ Osterrönfeld typisch ist. Abweichend von den Häusern dieses Typs besteht bei dem Haus aus Taarstedt der westliche Abschluss dieses Aufenthaltsbereiches nicht aus einem Modul von zwei Paaren dachtragender Pfosten, sondern aus drei Pfostenpaaren. Eine identische Bauweise und Länge konnte auch bei einem der oben beschriebenen drei Häuser an der südlichen Einfassung des Gehöftes nachgewiesen werden (Abb. 4,1). Bei beiden Gebäuden ist dieser pfostenfreie Aufenthaltsbereich ca. 5 m lang und erstreckt sich über die gesamte Hausbreite.

Naturwissenschaftliche Rückschlüsse über die zeitliche Abfolge der Errichtung der Gebäude lassen sich aufgrund der Plateaubildung in der Kalibrierungskurve anhand der  $^{14}\text{C}$ -Daten nicht eindeutig ziehen. Alle Gebäude datieren in das 5. bis 6. Jahrhundert. Allerdings weisen die beiden längsten Gebäude mit identischer Bauweise und den drei Paaren von dachtragenden Pfosten westlich des Aufenthaltsbereiches (Haus 1 und 4) die jüngsten  $^{14}\text{C}$ -Daten aus der Mitte des 6. Jahrhunderts auf.

Häuser dieses Typs mit drei dachtragenden Pfostenpaaren am westlichen Giebel sind bisher in Schleswig-Holstein und Dänemark äußerst selten. Er weist Merkmale der Häuser der Jütischen Südgruppe als auch des Osterrönfeld-Hauses der Angeln auf. In Dänemark gibt es Beispiele dieser Hausform aus dem 4. Jahrhundert in Skovgård und Lundgårdsmark (ANDERSEN u. a. 2017, 192 Abb. 4). Der Haustyp erscheint dort am Ende der Zeit des Osterrönfeld-Hauses und ist im Zusammenhang mit der südlichen Ausbreitung der Jüten

in das Gebiet der Angeln zu sehen (ANDERSEN u. a. 2017, 191–193). Dies spräche dafür, dass diese Gebäude der jüngeren Siedlungsphase von Taarstedt nach Abzug der Angeln von eingewanderten Jüten errichtet wurden. Zeitlich korreliert diese Siedlungsphase mit den älteren Phasen des nahe gelegenen Danewerks, welches aufgrund seiner nach Süden ausgerichteten Bauweise wohl ebenfalls von Jüten errichtet wurde. Interessanterweise treten Häuser mit ähnlichen Pfostenstellungen aber auch in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Wittenborn, Kreis Segeberg LA 73 auf (LÜTJENS 2011, 73).

Neben der beschriebenen eigentümlichen Pfostenstellung weist das Haus 4 von Taarstedt auch eine Innenaufteilung des Gebäudes auf. So bestehen die dachtragenden Pfostenpaare sowohl östlich als auch westlich des ca. 3 m breiten Eingangsbereiches aus Doppelpfosten, weshalb an diesen Stellen möglicherweise mit Innentüren zu rechnen ist. Auch das westlich an den Eingangsbereich anschließende dachtragende Pfostenpaar besteht aus Doppelpfosten und grenzt somit einen ca. 2 m breiten Raum zwischen Eingangsbereich und Aufenthaltsbereich ab. Der Eingangsbereich zeichnet sich durch zwei gegenüberliegende Eingänge aus Doppelpfosten mit einer von den Pfostenmitten gemessenen Breite von ca. 1,2 m aus.

Ob diese Raumaufteilung des Gebäudes unter Einfluss der bisher überwiegend in Nordostdeutschland verbreiteten Korridorhäuser steht, müssen weitere Forschungen belegen. Die bei Korridorhäusern übliche Länge der beiden Räume von 5,0–6,5 m im Hausverlauf (NÜSSE 2010, 101) findet sich auch in Taarstedt. Allerdings zeichnet sich ab, dass Unterteilungen des Hausinneren auch außerhalb der Verbreitung der Korridorhäuser nicht

unüblich waren (ETHELBERG 2003, 260 Fig. 139; KRUSE 2012, 144 Fig. 6). Möglicherweise wurden Unterteilungen des Hausinneren aufgrund geringerer Pfosten-tiefen der Unterteilungspfosten nicht immer erkannt.

Sowohl westlich als auch östlich wurden diese Gebäude durch mehrere, Zäune und Zaunanlagen eingefasst (Abb. 4,6–10), welche teilweise offensichtlich zu unterschiedlichen Nutzungsphasen der Hofareale gehört haben. An der östlichen Seite fanden sich zwei zaunparallele Anlagen sowie ein einfacher Zaun. Letzterer zeigte sich als eine lineare Aneinanderreihung von Pfostengruben. Die Bauweise beider zaunparalleler Anlagen der östlichen Einfriedung weist Unterschiede auf. So ist die westliche Anlage mit typisch paarig angeordneten dachtragenden Pfosten angelegt worden (Abb. 4,8), wohingegen die östliche Anlage nur eine Reihe dachtragender Innenpfosten aufweist (Abb. 4,7). Solche architektonischen Variationen sind auch bei anderen Hofeinfassungen belegt (vgl. ETHELBERG 2003, 234–240).

An der westlichen Seite des Gehöftes konnte ein Zaun und eine zaunparallele Anlage nachgewiesen werden. Bei letzterer haben sich die Zaunpfosten nicht mehr erhalten. Lediglich die linear angelegten Paare dachtragender Pfosten waren nachweisbar (Abb. 4,9). Allgemein kann gesagt werden, dass sich die Joch-Abstände der paarig angelegten dachtragenden Pfosten der zaunparallelen Anlagen deutlich von denen der Langhäuser unterscheiden. So beträgt der Abstand ersterer ca. 1,00–1,20 m, wohingegen der Abstand der Paare der dachtragenden Hauspfosten ca. 2,60–3,20 m misst.

Alle fünf Einzäunungen wurden anhand von <sup>14</sup>C-Datierungen im 5. bis 6. Jahrhundert errichtet. Es ist davon auszugehen,

dass sie nicht gleichzeitig bestanden, sondern den verschiedenen Häusern zuzuweisen sind. Der geringe Abstand der Langhäuser zueinander deutet daraufhin, dass zumindest nicht alle dieser Gebäude zeitgleich bestanden haben können. Wahrscheinlich bestand das Gehöft aus nur einem Langhaus, welches mehrfach dem Feuer zum Opfer fiel und an mehr oder weniger derselben Stelle wiedererrichtet wurde. Weitere völkerwanderungszeitliche Konstruktionen fanden sich nordwestlich des Gehöftes (Abb. 2,11–12). Dabei handelt es sich um ein Langhaus an der nordwestlichen Grabungskante. Von einem weiteren parallel dazu ausgerichteten Haus konnte lediglich eine Reihe dachtragender Pfosten dokumentiert werden, da es sich zu nahe der Grabungsgrenze befand. Die Häuser weisen anhand der dachtragenden Pfosten eine Länge von mindestens 17 m auf und scheinen dem Osterrönfeld-Typ anzugehören.

Im Südwesten der Grabungsfläche fanden sich weitere völkerwanderungszeitliche Baubefunde. Dabei handelt es sich um eine 11 m lange nordost–südwest ausgerichtete Konstruktion aus paarig angeordneten Pfosten mit einer Jochweite von lediglich 2,10 m (Abb. 2,13). An ihrem südwestlichen Abschluss knickt diese auf eine Länge von ca. 9 m rechtwinklig nach Nordwesten hin ab (Abb. 2,14). Die Pfostengruben in diesem Bereich sind kleiner und deren Abstände zueinander unregelmäßiger. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Konstruktion um ein kleineres Nebengebäude mit anschließendem Teil einer zaunparallelen Anlage.

Anhand der <sup>14</sup>C-Daten wurde die Konstruktion, wie auch eine benachbarte Grube wohl in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angelegt und gehört damit einer etwas älteren Siedlungsphase an.



Abb. 6. Völkerwanderungszeitliche Keramik (Foto: L. Hermannsen, ALSH).

Fig. 6. Migration period pottery (photo: L. Hermannsen, ALSH).



Abb. 7. Eiserner Bootsriet (Foto: L. Hermannsen, ALSH).

Fig. 7. Iron boat rivet (Foto: L. Hermannsen, ALSH).

Eine weitere anhand der  $^{14}\text{C}$ -Daten ebenfalls ins 5. bis 6. Jahrhundert datierenden, allerdings dreireihige oder mehrphasige, von Nord nach Süd verlaufende Zaunanlage weicht als einzige Konstruktion von dem strengen Ausrichtungsschema der anderen völkerwanderungszeitlichen Bauwerke ab (Abb. 2,15). Da sich ihre Ausrichtung an Gebäuden einer jüngeren spätmittelalterlichen Besiedlungsphase des Fundplatzes orientiert, ist möglicherweise von einer fehlerhaften Datierung infolge einer verunreinigten Bodenprobe auszugehen.

Neben Pfostenkonstruktionen fanden sich, überwiegend im südlichen und westlichen Umfeld des Gehöftes mit den Langhäusern, auch sieben kleinere Gruben. Neben etwas zeittypischer Keramik (Abb. 6) enthielt eine der Gruben auch ein rundes durchlochstes Webgewicht sowie einen eisernen Bootsriet mit runder Kopf- und rhombischer Nietplatte (Abb. 7).

Im Verlauf der Völkerwanderungszeit bricht die Besiedlung im Bereich der Grabungsfläche in Taarstedt ab. Dies könnte im Zusammenhang mit der historisch überlieferten Abwanderung der Angeln nach Britannien zu sehen sein.

### Mittelalterliche Befunde

Die nächsten Siedlungsspuren stammen, belegt durch  $^{14}\text{C}$ -Daten, erst wieder aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, ca. 100 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung Taarstedts. Dabei handelt es sich um ein einschiffiges Langhaus mit mächtigen Pfostengruben dachtragender Wandpfosten und einer einseitigen Kübbung (Abb. 2,16). Gebäude dieser Art ohne Kübbung sind bereits seit dem 11. Jahrhundert gebräuchlich. Häuser mit Kübbung sind ab dem 12. Jahrhundert bis ins frühe 14. Jahrhundert belegt

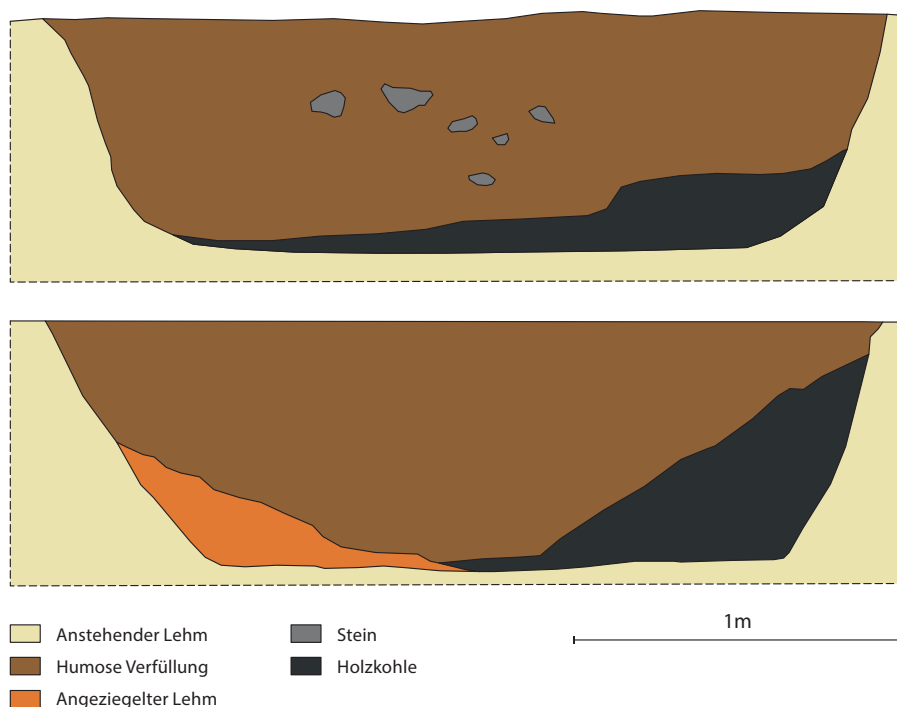


Abb. 8. Längsprofil von zwei Flachsdarren aus Taarstedt (Grafik: R. Kloof, ALSH).  
 Fig. 8. Longitudinal profile of two flax kilns from Taarstedt (graphics: R. Kloof, ALSH).

(MEIER 2007, 55). Hinsichtlich dieser Datierungen erweist sich das  $^{14}\text{C}$ -Datum von Taarstedt als recht jung.

Das Haus befand sich an der westlichen Grabungsgrenze und konnte bis zu einer Länge von 7 m erfasst werden. Die südliche Wand wird durch vier Pfosten-gruben gebildet, wohingegen die gegen-überliegende Nordseite wider Erwar-ten und trotz intensiver Suche lediglich drei Pfosten aufwies. Konstruktive Ab-weichungen von der strikt paarigen An-ordnung sind schwer erklärbar, aber auch anderswo belegt (vgl. MEIER 2007, 49–50 Taf. 47). Möglicherweise befand sich an

dieser Stelle ein Tor. Der Abstand der bis zu einem Meter tiefen und breiten sich ge-genüberliegenden Pfostengruben betrug ca. 6,2 m. Östlich des Gebäudes konnten in einiger Entfernung flache Gräbchen beob-achtet werden, welche sich an der Ausrich-tung des Gebäudes orientierten (Abb. 2,17). Möglicherweise handelt es sich bei den Gräbchen um die Reste einer Hofeinfas-sung. Sollte dem so sein, dann wäre der Hof ca. 30 m breit gewesen. Aufgrund der Aus-richtung gehört möglicherweise auch die oben beschriebene nördlich anschließende, Zaunkonstruktion (Abb. 2,15) ebenfalls in diese Zeit.

Als jüngste Befunde erwiesen sich sechs 2,5 bis 3,5 m lange, knapp 1 m breite und ebenso tiefe Gruben (Abb. 2,18). An der Basis der Gruben zeigte sich im Profil ein dünnes Holzkohleband, welches zu einem Ende der Grube hin wesentlich dicker wurde (Abb. 8). Am Boden der Grube war der anstehende Lehm durch Hitzeinwirkung zum Teil rot angeziegelt. Da sich innerhalb der dicken Holzkohleschicht auch lediglich schwach angekohlte Holzstücke erhalten hatten, war von einem jüngeren Alter der Befunde auszugehen. Darüber hinaus fand sich innerhalb der Verfüllung einer dieser Gruben ein Stiel eines Trinkglases aus der Zeit um 1800.

Gruben mit identischen Abmessungen werden in volkswissenschaftlichen Berichten aus Schleswig-Holstein als primitive Flachsöfen beschrieben und als Brakgraben bezeichnet (MEHL u. a. 2004, 226–228). Über solche Gruben wurden der Länge nach zwei Eisenstangen gelegt, welche durch eine kürzere Querstange gestützt wurden. Ein Feuer am Grund der Grube erhitzte den über den Stangen ausgebreiteten und zuvor gewässerten Flachs. Dass es sich bei den Taarstedter Gruben um solche primitiven Flachsöfen handelt, wird auch durch zahlreiche verkohlte Leinsamen aus den entnommenen Bodenproben bestätigt.

Zusammenfassend lässt sich zu den Ergebnissen der Ausgrabung in Taarstedt sagen, dass die wenig intensive landwirtschaftliche Nutzung der Fläche innerhalb der Ortschaft einen Glücksfall für die Archäologie darstellt.

Die ehemalige Siedlungsfläche wurde durch die Ausgrabung lediglich peripher erfasst. Sie erstreckte sich ursprünglich weiter in Richtung des historischen Ortskernes bzw. der Au und ist dort weitgehend modern überbaut. Möglicherweise ist an dieser Stelle auch mit Befunden aus Zeiten zu rechnen, welche im Bereich der Ausgrabung nicht nachgewiesen werden konnten. So belegen beispielsweise Funde der älteren Römischen Kaiserzeit aus dem näheren Umfeld der Ausgrabung die Anwesenheit von Menschen auch zu dieser Zeit. Der auf der Grabungsfläche nachgewiesene Besiedlungsabbruch während der späten Völkerwanderungszeit passt gut in das vom angelsächsischen Chronisten Beda Venerabilis als *angulus desertus* bezeichnete entvölkerte Angeln. Mittlerweile mehren sich aber die Funde der Vendelzeit in Schleswig-Holstein. Dies kann sowohl gegen eine vollständige Abwanderung der Bevölkerung als auch für den Beginn der Wiederbesiedlung der Landschaft von Norden her sprechen. Auf Letzteres scheinen die Häuser vom jütischen Typ in der späten Phase der Siedlung von Taarstedt hinzudeuten.

## Literatur

- Andersen u. a. 2017: H. C. H. Andersen/P. Ethelberg/P. Kruse/O. Madsen, Wachse oder weiche! Zu Schachtelhalm, Booten und Häusern im und um das Nydam-Moor in Sønderjylland. In: B. V. Eriksen/A. Abegg-Wigg/R. Bleile/U. Ickerodt (Hrsg.), Interaktion ohne Grenzen- Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts (Schleswig 2017) 185–198.
- Ethelberg 2003: P. Ethelberg, Gården og landsbyen i jernalder og vikingetid (500 f. Kr.–1000 e. Kr.). In: P. Ethelberg/N. Hardt/B. Poulsen/A. B. Sørensen (Hrsg.), Det Sønderjyske Landbrugs Historie. Jernalder, Vikingetid og Middelalder. Skr. udgivet af Hist. Samfund for Sønderjylland 82 (Aabenraa 2003) 123–373.
- Ethelberg/Kruse 2012: P. Ethelberg/P. Kruse, Das Osterrönnfeld-Haus: Status nach 10-jähriger Untersuchung. Archäologie in Schleswig/Arkæologi i Slesvig 14, 2012, 103–130.
- Kruse 2012: P. Kruse, Anglere på Sundeved? In: Museum Sønderjylland – Arkæologi Haderslev (Hrsg.), Med graveske gennem Sønderjylland. Arkæologi på naturgas- og motorvejstracé. Årbog for Museum Sønderjylland 2012 (Haderslev 2012) 137–150.
- Lütjens 2011: I. Lütjens, Ein Dorf der Völkerwanderungszeit bei Wittenborn, Kr. Segeberg. Arch. Nachr. Schleswig-Holstein 17, 2011, 72–76.
- Mehl u. a. 2004: H. Mehl/M. Roos/G. Turkowski, Land- und Hauswirtschaft im alten Schleswig-Holstein. Arbeit der Bauern 1850–1950 (Heide 2004).
- Meier 2007: U. M. Meier, Die früh- und hochmittelalterliche Siedlung bei Schuby, Kreis Schleswig-Flensburg, LA 226. Offa-Bücher 83 (Neumünster 2007).
- Nüsse 2010: H.-J. Nüsse, Haus, Gehöft und Siedlung im Norden und Westen der Germania magna. Berliner Archäologische Forschungen 13 (Berlin 2010).
- Pahlow 2018: M. Pahlow, Nordostniedersachsen während der jüngeren Bronze- bis älteren Eisenzeit. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 54 (Rahden 2018).
- Schmidt 1993: J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und dem nordelbischen Hamburg. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 15 (Bonn 1993).

*Ringo Kloof*

*<ringo.kloos@alsh.landsh.de>*

*Archäologisches Landesamt*

*Schleswig-Holstein*

*Brockdorff-Rantzau-Str. 70*

*D-24837 Schleswig*